

Flussregenpfeifer-Brut bei Muttenz BL. — Als vor drei Jahren mit den Arbeiten zur Erweiterung des bestehenden Rangierbahnhofes bei Muttenz begonnen wurde, sind grössere Kiesflächen freigelegt worden. Ein solches Feld von etwa 150 m : 700 m Ausdehnung war im Sommer 1968 erst teilweise von Bauarbeiten berührt. Gerade anschliessend an dieses Kiesfeld, aber wegen der Autobahngalerie einige Meter tiefer gelegen, befand sich im Nordosten ein kleiner Regenwassertümpel. An diesen beiden Orten konnten wir am 9. Mai 1968 zwei Flussregenpfeifer *Charadrius dubius* beobachten, überdies entdeckten wir auf dem Kiesfeld völlig überraschend ein Vierergelege, das bereits bebrütet wurde. Wir verfolgten nun fast täglich den weiteren Verlauf der Brut, denn es drohten ihr viele Gefahren, etwa durch Rabenkrähen und Turmfalken, aber auch durch Spaziergänger und Fahrzeuge. Noch während der Bebrütungszeit wurden in Nestnähe Betonsockel eingepflanzt und Stahlmasten deponiert, das Gelege blieb aber wie durch ein Wunder unversehrt. — Der jeweils nicht brütende Altvogel suchte regelmässig am Wassertümpel nach Nahrung. Am 2. Juni schlüpften alle vier Jungen und wurden von ihren Eltern bewacht und gehudert. Wenn man jetzt der Familie nahe kam, warnten die Eltern aufgeregt und die Jungen drückten sich zu Boden. Schon am 3. Juni lebten nur noch drei und ab 20. Juni leider nur noch zwei Junge. Am 18. Juni hielt sich überraschend ein dritter Altvogel bei der Familie auf und führte Singflüge vor; er wurde vom ♂ des Brutpaares angegriffen. Die zwei verbliebenen Jungvögel überlebten glücklicherweise und waren spätestens am 26. Juni flugfähig. Ab 29. Juni war nur noch ein Altvogel bei ihnen zu sehen und am 4. Juli beobachteten wir die drei Flussregenpfeifer zum letzten Mal in unserem Gebiet.

Über einen ähnlichen Fall, nämlich eine Brut in einer Kiesgrube im zürcherischen Limmattal, hat B. ZINNENLAUF (1966, Orn. Beob. 63: 227) berichtet. Vermehrte Nachforschungen werden vielleicht zur Entdeckung weiterer Brutvorkommen von Flussregenpfeifern in vom Menschen geschaffenen Biotopen führen.

HANS IMBECK und THOMAS MESMER, Muttenz

Zwergammer im Wauwilermoos. — Am 2. Oktober 1968 waren unsere Netze im Schilf des Wauwilermooses (LU) auf Fang gestellt. Bei der letzten Kontrolle am Abend hing ein rohrammerartiger Vogel im Netz, der aber in Färbung und Gesamteindruck von einer Rohrammer etwas abwich. Leider fehlte ein Weibchen dieser Art zum Vergleich. Der Vogel hatte ein Flügelmass von 75 mm und ein Gewicht von 17 g, beide Werte lagen also im Bereich der Rohrammerweibchen. Jedoch fielen die hellen Spitzenflecken an den mittleren Flügeldecken auf, durch die eine schmale Flügelbinde zustande kam. Beim Rohrammerweibchen sind die Säume der mittleren und grossen Decken gleich gefärbt und treten weniger bindenartig hervor. Das ganze Wangenfeld war rotbraun und von einer dunklen Bogenlinie eingefasst, der Überaugenstreif etwas heller röstlich und vom ähnlich wie die Wangen gefärbten Scheitel durch einen breiten, dunklen Streifen abgetrennt. Alle diese Merkmale deuteten auf eine Zwergammer *Emberiza pusilla*.

Am nächsten Morgen konnte der Vogel noch mit Rohrammerweibchen verglichen werden. Jetzt zeigte sich auch, dass der Kopf und vor allem der Schnabel deutlich kleiner waren. Der Rücken der Zwergammer war heller und mit einem Grauton versehen, ebenso bildeten die kleinen Oberflügeldecken ein graubraunes Feld, also kein lebhaft rotbraunes wie bei der Rohrammer. Zur sicheren Bestimmung wurde der Vogel auf die Vogelwarte gebracht, wo ihn Herr W. THÖNEN sofort als Zwergammer ansprach. Als weiteres Kennzeichen wurde noch die Flügelformel kontrolliert (vgl. WITHERBY, Handbook of British Birds): Zweite Handschwinge von aussen 1 mm kürzer als die dritte, sechste Handschwinge 6 mm kürzer als die fünfte (bei der Rohrammer 2. Schwinge 2—5 mm kürzer als die 3., 6. Schwinge 1—3 mm kürzer als die 5.).

PETER WIPRÄCHTIGER, Malters